

Bezugsgebühr:

Wertvollstes für Verdienst bei thägl. geistl. geistl. Dienstleistung durch untere Beamte und Begegnung, an Sonn- und Werktagen nur einmal 2 St. 50 Pf. durch ausführliche Sammelforderung 3 St. bis 3 St. 50 Pf. Bei einschlägiger Befreiung durch die Polizei 2 St. ohne Peinlichkeit, im Nachlass mit entsprechendem Grußstück. Gedruckt oder handschriftl. Original-Diensturkunden nur aus deutlicher Quellenangabe. Treue Rechte? ja, gewünscht. Handelsgerichtl. Genehmigung der diebeten unberücksichtigt; genehmigte Warenfrüchte werden nicht aufzutreiben.

gricorum-Bretter
nachrichten Dresden

Sresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carit.

Verzehr von Entbindungen
bis neun Uhr 3 Uhr. Sonn- und
Heiligabend nur Marstafte 38 bis
11 bis 11 Uhr. Die einzige Ausnahme
ist ein 2 Silber 20 Pf. Ent-
bindungen und der Geburtshelfer Sette
20 Pf., die 2-polige Seite auf Lein-
wand 50 Pf., als Eingangsabgabe 60 Pf.
An Nummern nach Sonn-
und Heiligabend 1-polige Gründelje
20 Pf., auf Brokatstoff 40 Pf.
2-polige Seite aus Leinwand als
Eingangsabgabe 50 Pf. Ausdrückliche Auf-
träge nach genauem Voranzeigung.
Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Bearbeiter: Mr. H und 2008

Comments: See above.

gers Preisliste und Muster franko.
unverwüstliche
Livree-Kleidung.
Rob. Egger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

四

Biesolt & Lockes
Meissner Nähmaschinen
haben Welttritt —————
* Haupt-Niederlage bei
M. Eberhardt, Mechaniker
Dresden, Marienstrasse 14.

Techn. Gummiwaren

Fabrik feiner Lederwaren

**Weltgebendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.**

Adolf Näter

Hervorragende Neuheiten.

Br. 343. Sjedel: Fleischsteuerung, Schulmessen, Getreideverkaufsstelle, Fließende Gewässer, Invalidendank, Reichshaushaltsetat, Rauhais, Kulturfonds, Philharmonisches Konzert, Reiche im Güller, Matnachl, Witterung; **Rütt, Niederschlag;** **Oppenstorf, 13. Dezember 1906.**

daß gar keine eigentliche Kompressionsmung ausfam. Es machte ein Umlauf; denn auch die Landwirtschaft muß ihren Bedarf

Die Fleischzehrungs-Debatte

hat gestern und vorgestern den Fleischtag beschäftigt. Schon lange war man gespannt darauf, wie die Antwort der Regierung auf die allgemeinen Klagen wegen der Fleischsteuerung und vor allem auf die dringenden Witten um Abhilfe dagegen ausfallen würde. Geduld war aber nötig, denn die Regierung schob die Beantwortung der angeläufigten Interpellationen zu verschiedenen Malen hinaus, und man kann ihr gute Gründe für dies Verhalten nicht abschrechen. Handelt es sich doch bei der Fleischsteuerungs-Angelegenheit um eine Frage von weittragendster Bedeutung, deren Lösung um so schwerer ist, als aus politischen und volkswirtschaftlichen Rücksichten heraus den Interessen der Produzenten und Konsumenten in gleicher Weise Rechnung getragen werden muß: daß ist beinahe so schwer, als die Quadratur des Zirkels zu finden.... Dazu kam, daß in der Zeitung des preußischen Landwirtschaftsministeriums durch den Abgang Bobbielßis ein Interregnum eingetreten war und am 1. Dezember d. J. eine allgemeine Viehzählung bevorstand. Es wird also der Regierung nicht verbotet werden können, wenn sie erst die Neubesetzung des erledigten Ministerpostens und die wenigstens humarischen Ergebnisse der Viehzählung abgewartet hat, ehe sie sich zum Neuen entschloß. Nun hat sie gesprochen! Um es kurz zu machen: sie steht auf dem alten, ablehnenden Standpunkt. Im Namen des Reichskanzlers verfasst Graf Posadowsky eine Erklärung, in der versichert wird, daß die ohne Frage bestehende Fleischsteuerung seit Monaten für die Regierung der Gegenstand „ernster Aufmerksamkeit“ sei und zur pflichtgemäßen Prüfung aller Eingaben von städtischen Behörden, Corporationen und Einzelverionen geführt habe, daß aber die zur Einderung bezw. Verteilung der Leuerung gemachten Vorschläge noch wie vor indiskutabel seien: von einer weitergehenden Öffnung der Grenzen für Einfuhr fremden Viehs und Fleisches könne aus deterministischen Gründen keine Rede sein, ebenso wenig sei an ein Herableben der Rölle zu denken, da diese seinerzeit auf das mindestens mögliche Maß festgestellt worden wären, und endlich dürfe von einer Fleischnot nicht ernsthaft gesprochen werden, denn die deutsche Landwirtschaft decke 95 Prozent unseres Fleischverbrauchs und werde künftig auch noch höheren Anforderungen gerecht werden. Nur ein Abhilfemittel will man noch der Posadowsky'schen Erklärung regierungsseitig erstreben, nämlich die vorübergehende Ermächtigung der Eisenbahn-Freihäfe für Vieh- und Fleischtransporte: Preußen, Sachsen, Bayern und Oldenburg sind grundsätzlich zu solchen Erleichterungen bereit.

Das ist nicht viel, aber immerhin etwas. Nur ist zu befürchten, daß davon bezüglich wenig erreicht wird. Zu der mehrfach erörterten Frage, ob der außergewöhnlichen Höhe der Fleischpreise durch Ermäßigung der Eisenbahntarife für Schlachtvieh begegnet werden könne, äußerte sich nämlich fürsichtlich die „Deutsche Eisenb.-Beamten-Zeitung“ wie folgt: „Bei 48 Schweine auf eine Entfernung von 100 Kilometer beträgt zufolge für das Süd 0,86 DM Prodt. Bei einem Durchschnittsgewicht des Schweines von 90 Kilogramm kommen auf ein Kilogramm Lebendgewicht 0,9 Pf., auf 1 Kilogramm Schlachtgewicht 1,2 Pf. Bei 500 Kilometer Entfernung beträgt die anteilige Prodt. für 1 Kilogramm allerdings etwa 4 bzw. 6 Pf.). Bei Röhren und Schafen, die ein geringeres Durchschnittsgewicht haben, erhöhen sich die anteiligen Beträte um etwa ein Drittel. Sollt nun wirklich die Regierungen auf eine Herabsetzung der Tierfrachten eingehen und eine Ermäßigung von z. B. 30 Prozent der Prodt. eintreten lassen würden, so entstieße auf ein Kilogramm Fleisch nur ein Vierzig-Bruchteil, der beim Kleinverkauf selbstverständlich nicht zum Aussprud kommen kann. Was in diesem Fall die Eisenbahn an Einnahmen einzubüßen und somit dem steuerzahrenden Volke entzogen würde, könnte also bei Allgemeinheit überhaupt nicht wieder zu gute kommen, sondern würde lediglich im Groß- u. und Zwischenhandel hängen bleiben.“ Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch beim Verkauf von Windvieh, und der Verfasser gelangt daher zu dem Ergebnis, daß eine solche Maßnahme den erwünschten Erfolg nicht haben könne, vorausgekündigt, daß die Bahnen im Tierverkehr nicht etwa unter ihre eigenen Selbstkosten herunterreichen würden, was wohl kaum zu erwarten ist. Zumindest, der Verlust muß und wird gemacht werden, durch Verbilligung der Brachfläche den unhaltbaren Aufständern der jehigen Fleisch-

Die Gleichnötebotte sollte dem Reichstag einen „großen Tag“ bringen, die Tribünen waren wieder einmal voll gepropt von Besuchern, aber die gewohnte Erwartung kam nicht auf ihre Kosten. Man wußte zu Abgeordnetenkreisen schon im voraus, wie die Antwort auf die Interventionen ausfallen würde, und die Intervallanten vom Kreisinn und von der Sozialdemokratie selber schlugen — abgeschen von beiden hiflichen Ausfällen gegen die „Marotier und Kunz“ einen so schwülen, mattem Ton an.

dah gar keine eigentliche Kampfesstimmung auslief. Es macht beinahe den Eindruck, als ob man das ewige, fruchlose Gerede satt hat. Ob es aber richtig von der Regierung ist, den selbst von rechtsstrebender Seite gehüteten Wünschen auf Abhilfe so wenig entgegenzukommen, steht auf einem anderen Brett. Neben der Herabsetzung der Eisenbahnstrafsteife hätte man doch mindestens noch an die Errichtung von Grenzschloßhäusern und an die Einfuhr gestroren Fleisches denken können! Wenn aber der freisinnige Abgeordnete Wiemer meinte, daß einzig und allein „die Lebensmittel- und Fleischsteuerungspolitik“ der letzten Jahre die verhöhnenden Wirkungen unserer ganzen Sozialpolitik einfach zu nichts mache, so stimmt das denn doch nicht. Wohl herrscht in den unbemittelten Kreisen ein berechtigtes Mißbehagen über die ausbauende Tenuenz, aber daß ist nicht der Kern der Mißstimmung, der liegt viel tiefer und kommt in der Haupthandlung auf Konto der Sozialdemokratie und ihrer wüsten Verhetzung der Volksklassen gegeneinander und des Arbeitersstandes gegen den Staat.

Die Regierung ist sich ohne Frage der Gefahren bewußt, die ihr bei den bevorstehenden Reichstagswahlen drohen, falls die verbilligte Wurstung der allzu hohen Fleischpreise anhalten sollte. Aber sie weiß nicht ohne Berechtigung davon hin, daß die Verhältnisse in anderen Ländern Europas auch nicht besser liegen. Die Gründe, welche zu der schwer empfundenen Fleischverteuerung geführt haben, sind außerdem auf Gebieten zu suchen, die sich einer Besserung fast unzugänglich erwiesen. Mit großer Sachkenntnis und Offenheit wies hierauf der Abg. Gerstenberger hin. zunächst gelangt in Betracht, daß die Bevölkerung Deutschlands in starkem Maße zugenommen hat, während die Viehproduktion anher stande war, mit dieser Vermehrung gleich schnellen Schritt zu halten. Dazu kommt, daß durch die gestiegerte Lebenshaltung der unteren Klassen auch bei Fleischkonsum derselben erheblich höher geworden ist, sowie endlich, daß die Produktionskosten der Viehzucht durch höhere Löhne, staatliche Maßnahmen aller Art, wie Fleischbeschau und andere, immerhin gestiegen sind und — last not least — hat die enorme Entwicklung des Zwischenhandels wesentlich dazu beigetragen, die Fleischpreise auf ihre jetzige Höhe zu steigern. Gewiß, der Zwischenhandel ist in gewissem Umfang nötig und soll durchaus nicht ausgeschaltet werden, aber alles muß ein Maß haben. Man vergegenwärtige sich einmal, daß vom Stalle bis in die Hand des Konsumenten das Fleisch durch folgende Hände geht: vom Bauern zum Kleinhändler, vom Kleinhändler zum Großhändler, vom Großhändler zum Kommissionär, vom Kommissionär zum Großschlächter, vom Großschlächter zum Kleinschlächter, vom Kleinschlächter zum Verbraucher. Den Hauptverdienst haben von all' denen wohl die Kommissionäre. So wurde z. B. nach der doch gewiß nicht agrarlichen „Köln. Blg.“ im Jahre 1903 das Fleisch in Köln durch reine Kommissionsgebühren um 600 000 Mk. verteuert, wobei nach denselben Quellen einzelne Kommissionäre Verdienste von 70 000 bis 100 000 Mk. jährlich gehabt haben sollen. Die Bauern beladen auf ihren Höfen für das Vieh nur wenige Pfennige pro Pfund mehr als früher! Die Detallpreissteigerung der Städte stimmt mit den draußen gezahlten Preisen fast nie überein. Gerade bei Preissteigerungen steigen die Fleischpreise sehr schnell und sehr weit über die Viehprixe. Dazu kommt, wie vom Regierungsräthe ausgeführt wurde, daß die städtischen Schlachthäuser und Viehhöfe zu sehr als städtische Steuerquelle angesehen werden und die Kosten für ihre Benützung viel zu hoch bemessen sind. Hier muß jedenfalls auch gründlich Wandel geschafft werden. Das Publikum wird, wenn es nach einem gerechten Urteil steht, gut tun, nicht immer der Regierung oder gar der Landwirtschaft alle Schuld aufzubürden, sondern sich vor allem den Zwischenhandel und die städtischen Verwaltungen auf ihre verteurende Praxis ein etwas genauer zuwenden.

Neueste Trahtmeldungen vom 12. Dezember.
Deutscher Reichstag.
Berlin. (Priv.-Tel.) Eingegangen ist der Etat pro 1907. Die Befreiung der Interpellationen wegen der Fleischsteuerung wird fortgelegt. — Abg. Baalde (nat.-lib.): Meine Freunde können der Regierung den Vorwurf nicht erheben, daß sie die Dinge zu lange hat laufen lassen. So gut wie sie sich jetzt zu unserer Freude bereit erklärt, die Fleischschau an der Grenze und die Eisenbahnfrachtläge für Fleischtransporte zu verbilligen, ebenso gut hätte sie das schon vor Monaten tun können. Und schon vor Monaten hätte man sagen und dadurch die Unzufriedenheit vermindern können, daß selbst, wenn die Grenzen geöffnet würden, das Ausland doch nicht in der Lage gewesen wäre, uns große Mengen Vieh über die Grenze zu schicken. Was das Verlangen nach Ermäßigung der Zölle anlangt, so sind die Klagen, die zu diesem Verlangen geführt haben, allerdings übertrieben. Das es mit der Unterernährung nicht so schlimm aussieht, das hat ja der Minister v. Arnim gestern dargelegt. (Lachen links.) Aweifellos steht doch fest, daß die Schweineproduktion sich bei uns gesteigert hat. Ueberdies sind heute die Preise für Jungvieh schon wieder so gefallen, daß offenbar bereits eine Überproduktion an Jungvieh und somit die Aussicht auf baldige Rückkehr der Fleischpreise zu normalen Verhältnissen besteht. Ich bin aber überzeugt, daß, wenn auch die Preise jetzt noch sinken, sie doch nie wieder auf den Stand zurückkehren können, den sie früher eingenommen haben. Und wenn das doch geschieht, so wäre das

ein Unglück; denn auch die Landwirtschaft muß ihren Bedarf an industriellen Erzeugnissen jetzt teurer bezahlen. Schon jetzt kostet unsere Landwirtschaft 66 Prozent unseres Fleischbedarfs. Schützen wir sie nicht gegen Verfeindung, so werden die Konsumtiven in Deutschland erst recht Gefahr laufen, daß Fleischmangel und verhärtete Fleischsteuer eintritt. Warum haben denn die Städte die Schlachttaxe nicht da auf, wo sie noch besteht? (Lachen links.) Und weshalb legen sie nicht die Schlachthaus-Gebühren herab?! Die Landwirtschaft hat so lange mit Unterbilanz gearbeitet, weshalb können das nicht auch einmal die städtischen Schlachthäuser?! Die Schweinezucht ist in der Hauptstadt in Händen kleiner Leute, ländlicher Arbeiter und kleiner Bauernstövzen. (Lachen links.) Weshalb soll nicht auch der kleine Mann den Lohn seiner Arbeit haben? (Lachen links, Beifall rechts.) — Abg. Groß Schwerin-Löwenburg (sonst): Der ganzen Bewegung der letzten Zeit liegen lediglich politische Absichten zu grunde. (Lachen links.) Ein in Berlin verbreitetes Blugblatt behauptet, die Fleischsteuer sei „künstlich erzeugt“, um „den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen“. Das Blugblatt wendet sich gegen „Junfer und Junfern-gelossen“ und sagt den Arbeitern: „Arbeiter, erkennt Eure Macht! Tretet uns bei und – lebt den Vorwärts“ (Große Heiterkeit). Den Junfer-Boranz hat ja gestern schon Herr Gerstenberger zur Genüge abgetötigt. (Beifall rechts.) Medner führt an, in dem Jahre von Mitte 1904 bis Mitte 1905 habe der Fleischkonsum pro Kopf in Deutschland sogar 52,7 Kilo betragen, in dem darauf folgenden Jahre, Mitte 1906 bis Mitte 1908, sei er dann allerdings um $\frac{1}{2}$ Kilo gesunken. Aber seien wir denn nicht 1870/71, wo der Fleischkonsum pro Kopf nur erst halb so groß war, stark genug gewesen? Dabei dürfte doch auch bei Berechnung des jetzigen Fleischkonsums nicht das allmäßliche Wachstum der vegetarischen Bewegung übersehen werden! Unter den Ursachen der erhöhten Fleischpreise sei zunächst die vorübergehende Tatsache des Rüttelmangels von 1901 zu erwähnen, dann aber vor allem das Steigen aller Warenpreise. Letzteres sei nicht einmal zu bestreiten, da erfahrungsgemäß der allgemeine Wohlstand da am höchsten sei, wo hohe Warenpreise und hohe Arbeitsverdienste und Löhne zusammentreffen. (Sehr richtig! rechts.) Weiter erklärt Medner eine sorgfältige Fleischbebauung an den Grenzen für noch wie vor unerlässlich. Nur die höheren Fleischpreise kommen ferner in Betracht die gegenwärtigen höheren Ansprüche an die Qualität des Fleisches, und weiter die Kosten der inländischen Fleischbau. Verlange man etwa, daß die Landwirtschaft diese Kosten allein tragen sollte?! Die Landwirthe sind dem früheren Landwirtschaftsminister dankbar. (Stürmischer Beifall rechts. Lachen der Sozialdemokraten.) Hoffentlich werde sich nie ein deutscher Landwirtschaftsminister finden, der den deutschen Viehstand der Verfeindung durch das Ausland ausgesetzt. (Webbaster Beifall rechts.) Ich hoffe, daß wir sehr bald dahin kommen, die Einfuhr lebenden Vieches überhaupt nicht mehr nötig zu haben. Die glücklichste Epoche wäre die, wenn die Fleischer schon geschlachtetes Viech von den Landwirten beziehen würden. Deutsche Kraft nicht nur auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu erhalten, muß unsere

würden auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu erwarten, und diese Aufgabe seien. (Lebhafte Beifall rechts.) — Abg. Gottstein (Pole) beharrt die Verhältnisse in Oberschlesien, die für den dortigen Industriebezirk mit seiner dichten Arbeitervölkerung mit ihren niedrigen Löhnen besonders schlimm liegen. Trotz des Kontingents sei der Konsum in Oberschlesien an Schweinen wegen des hohen Preises stark zurückgegangen. Dagegen sei allerdings der Konsum von Riegen gestiegen. Mit solchem minderwertigen Fleische müsse sich die arme oberschlesische Bevölkerung helfen. Redner fordert unbegrenzte Zulassung russischer Schweine, aber mit den nötigen Rauten gegen Seuchenentwickelungen. — Abg. Gomperz (Mecklenburg): Wenn Ihnen zu den Wahlen die Löhne in Oberschlesien zu niedrig sind, da geben Sie doch nach dem Friede hin, wo besser bezahlt wird. (Lachen bei den Wahlen). Es ist sein Stand in den letzten Jahren so gestiegen, wie der des industriellen Arbeiters. (Sehr lebhaft rechts. Lachen links.) Die Statistik wird ergeben, daß manche Arbeitersfamilie höhere Einnahmen hat wie ein Amtsräther. (Hört, hört rechts.) Herr Wieme: hat den kleinen Bauern ein paar lobende Worte gelobt, aber nicht die Konsequenzen seiner Worte gezogen. Die Bauern werden zu seinen Worten sagen: Was ich mir dafür kaufe! (Heiterkeit.) Er hat die Fidelikommission angegriffen; diese erhalten uns aber gerade den so notwendigen Wald im Osten. Der kleine Bauer hat großes Bedürfnis um die Viehzucht, aber der Großgrundbesitzer hat ihm einen Weg gewiesen. Redner sieht sich dann mit dem Abg. Goebeln auseinander, der im vorigen Jahre so klag gewesen sei, mit kleinen Leuten zu streichen. Das sollte er öfters tun (Heiterkeit), und die hätten ihm gesagt, sie könnten seine Herde anlegen bei den hohen Herde- und Kartoffelpreisen. Jetzt sind Herde- und Futterpreise so niedrig, wie noch nie. Es ist also bei der Vernunft der Bauern, die sie ja dadurch beweisen, daß sie kontraktiv wöhnen, (große Heiterkeit) anzunehmen, daß ein großer Aufschwung der Schweinemast eintrete. Es wird einmal eine Zeit kommen, wo Deutschland den Bedarf an Rindviech nicht wieder decken können, aber für Schweine ist Jahrzehntelang vorgesorgt. Redner bemängelt den Wert des Serumus gegen Schweinepest und wünscht bessere Seuchenkontrolle beim Transport im Inlande und bessere Vorbildung der Fleischbeschauer. Den Fleischhandel wollen wir nicht ausschalten, aber ein sozialdemokratisches Konsumvereinsmitglied hat mir erklärt, durch direkte Verbindung mit dem Produzenten läme der Rentner fünf Mark billiger. Eine übermäßige Steigerung der Fleischpreise liegt nicht in unseren Wünschen, wohl aber eine stabile Preislage. (Lebhafte Beifall rechts.) — Abg. Gottheim (Freiburg) bemerkt zu dem Wertteil im preußischen Landwirtschaftsministerium: Ein anderer haben, aber dieselbe Nummer! (Heiterkeit.) Die agrarische Bewegung halte er für gefährlicher als die sozialdemokratische. Unruhe. Andere Länder seien viel weniger verfeucht als Österreich-Ungarn, und doch lasse man aus Österreich-Ungarn Schlachtvieh herein und aus den anderen Ländern nicht. In den Niederlanden, in Flandern und Schweden berichte nicht eine Tour von Maul- und Klauenpest und dennoch sei von dort nichts hereingelassen worden, nicht einmal die Milch. Unsere Politik gebe also kein Vieh aus verfeuchten Ländern hereingelassen, aus Seuchenkreisen dagegen nicht. Der Landwirtschaftsminister sage, Holland sei

Wenige Traktionsbahnen vom 12. Dezember

Aufgabenkarten

Deutscher Reichstag.
Berlin. (Priv.-Tel.) Eingegangen ist der Etat pro 1907. Die Befreiung der Interpellationen wegen der Fleischsteuerung wird fortgelegt. — Abg. Baalde (nat.-lib.): Kleine Kreunde können der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Dinge zu lange hat laufen lassen. So gut wie sie sich jetzt zu unserer Freude bereit erklärt, die Metzghau an der Grenze und die Eisenbahnstrafzölle für Fleischtransporte zu verbilligen, ebenso gut hätte sie das schon vor Monaten tun können. Und schon vor Monaten hätte man sagen und dadurch die Unzufriedenheit vermindern können, daß selbst, wenn die Grenzen großflut würden, daß Ausland doch nicht in der Lage gewesen wäre, uns große Mengen Vieh über die Grenze zu schicken. Was das Verlangen nach Ermäßigung der Zölle anlangt, so sind die Klagen, die zu diesem Verlangen geführt haben, allerdings übertrieben. Das es mit der Unterdrückung nicht so schlimm aussieht, das hat ja der Minister v. Arnim gestern dargelegt. (Lachen links.) Zweifellos steht doch fest, daß die Schweineproduktion sich bei uns gesteigert hat. Überdies sind heute die Preise für Jungvieh schon wieder so gefallen, daß offenbar bereits eine Überproduktion an Jungvieh und somit die Aussicht auf baldige Rückkehr der Fleischpreise zu normalen Verhältnissen besteht. Ich bin aber überzeugt, daß, wenn auch die Preise jetzt noch sinken, sie doch nie wieder auf den Stand zurückkehren können, den sie früher eingenommen haben. Und wenn das doch geschieht, so wäre das

Pfunds sterilisierte Kindermilch Trockene fäßerun-
(homogene) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79/80